

## GRABDENKMÄLER

In der Doppelstadt Krems-Stein und im umliegenden Bezirke ist eine Anzahl von Grabdenkmälern erhalten geblieben, die nicht nur für Heraldik und Genealogie interessant ist, sondern auch als Werk guter Steinmetzkunst ins Auge fällt. Die Steine stammen aus verschiedenen Kunstlandschaften. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts belieferten die Salzburger Werkstätten das Gebiet um Krems, sogenannte „Rohlinge“, roh behauene Stücke, besonders aus Adneter Marmor, wurden aus Salzburg verfrachtet. Hier in der Wachau wurden sie in Ritzzeichnung ausgeführt, wie die Denkmäler für Affra Hansen (gest. 1415) in der Pfarrkirche in Stein, für Stephan von Haslach (gest. 1415) in der Stiftskirche zu Dürnstein und besonders die Wappengrabsteine für Hermann (gest. 1419) und Anna Murstetter (gest. nach 1420) in der Pfarrkirche in Spitz und für Seifried Rizendorfer (gest. 1425) in der Filialkirche von Schwallenbach, alles Werke aus der gleichen Werkstatt, zeigen. Als dann im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts die südbayerischen Grabdenkmäler-Werkstätten die Salzburger überflügelten, finden wir schon sehr bald danach Denkmäler aus jenen im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts im Raume um Krems. Herrschaftliche Beziehungen der niederbayerischen Klöster, besonders Niederaltaich, Raitenhaslach, das Bistum Passau und die verkehrstechnisch günstige Lage am Wasserwege der Donau waren für das Eindringen bayerischen Formengutes in die Steinmetzkunst der Wachau bedeutsam. Es scheint, daß Steinmetzen aus Niederbayern ihren Weg in die Wachau genommen hatten und hier an den Neubauten und Umänderungen der Kirchen und Kapellen mitwirkten. Besonders im Anschluß an das plötzliche Auftreten des bayerischen Typus der Wandpfeilerkirche in der Wachau um und nach der Wende zum 16. Jahrhundert sind diese Steinmetzen zu suchen, die neben der Bautätigkeit und Bauplastik in der Herstellung von Grabdenkmälern ein reiches Betätigungsfeld gefunden hatten. So ist es nicht verwunderlich, daß wir allein in der Pfarrkirche von Spitz fünf Grabsteine aus derselben Werkstatt vorfinden, die aus Burghausen stammt. Unter diesen Steinen kommt das signierte figürliche Grabdenkmal für den Priester und späteren Abt des Klosters Niederaltaich Victor Laurer (gest. 1535) vor. K. F. Leonhardt hat den Meister dieser Werkstatt mit Siegmund Rueder identifiziert. Die Arbeiten Rueders, zu denen auch das noch unbeachtete Epitaph der Barbara Pfeffenpeckin (gest. 1511), Hausfrau des Christof Feiertager, in der Pfarrkirche zu Haitzendorf gehört, zeichnen sich durch ihren lyrischen Gehalt und die sorgfältige Durcharbeitung aus. Den Renaissancestil repräsentieren die Grabdenkmäler des in Wien ansässigen, schwäbischen Bildhauers Konrad Osterer in der Stiftskirche von Göttweig. Gerade der figürliche Grabstein für den Abt Bartholomäus Schönleben (gest. 1541) in der Vorhalle der Stiftskirche fällt durch besondere handwerkliche Qualität und lebendige, porträthafte Züge auf. Osterer hatte den Auftrag für das Denkmal 1537 von Abt Bartholomäus erhalten.

Im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts wurde die Inschrift ein immer wesentlicherer Bestandteil der Grabdenkmäler; sie zählte alle Titel und Taten genauestens auf, berichtete oft über die Stunde des Ablebens und wurde dem gesteigerten Repräsentationswollen der Verstorbenen gerecht. Eine nach allen Richtlinien durchkonstruierte Ornamentik und zahlreiche Architekturformen überlagerten den Grabstein. Bei den Wappensteinen, die oft die Form der Totenschilder annahmen, wurde die Schrift vollkommen der Bildfläche gleichgestellt.

Die museale Aufstellung läßt die Bedeutung des Platzes, für den der Grabstein in oder an der Kirche gedacht war, zurücktreten. Durch zahlreiche Stiftungen bei Lebzeiten oder durch ein einmaliges testamentarisches Legat wurde dieser Platz genau festgelegt und gesichert. Besonders beliebt und begehrt waren die Stellen in der Nähe von Altären, bei Weihwasserbecken oder wo zahlreiche Leute vorbeigehen mußten. Hier rief das Epitaph immer wieder dem Gläubigen den Verstorbenen ins Gedächtnis zurück und forderte mit den verschiedensten Formeln in der Inschrift zur Fürbitte und zur Besprengung mit Weihwasser auf.

Gert Adamek

#### LITERATUR

- K. F. Leonhardt, Spätgotische Grabdenkmäler des Salzachgebietes, ein Beitrag zur Geschichte der Altbayerischen Plastik. Leipzig 1913, S. 106.  
 J. Buechner, Spätgotische Wandpfeilerkirche Bayerns und Österreichs. Nürnberg 1964, S. 66.  
 ÖKT, Bd. 1, Wien 1907, S. 438, 390, Fig. 279, S. 470f., Fig. 325.  
 W. Buchowiecki, Die gotischen Kirchen Österreichs. Wien 1952, S. 326f.  
 Thieme-Becker, Bd. 26, Leipzig 1932, S. 49; Bd. 29, Leipzig 1935, S. 165.

#### 113 FIGÜRLICHE GRABPLATTE DES PRIESTERS ULRICH WINTER

Abb. 30

Um 1500.

Roter Marmor, L. 92 cm, B. 50 cm, T. 10 cm.

Inschrift: Hic · sepultus · ē · honorabilis · vir (et) dñs · udalric(us) winter  
 Capla(nus) · b · maie · vīgis · ob'(iit) · Año · 1. 5. . . . (unausgefüllt).

In der Umrahmung steht der Geistliche unter einem Astwerkbogen, von einem Spruchband mit der Inschrift *miserere·mei·deus* umschlungen. Mit beiden Händen hält er ein Buch vor der Brust. In der rechten unteren Ecke steht das Wappen. Der Tartschenschild ist gespalten und zeigt in der linken Hälfte ein Sensenblatt, in der rechten eine halbe heraldische Lilie. In der linken unteren Ecke ist der Rest der Figur eines Hündchens erkennbar. — Der Grabstein stammt aus der Frauenbergkirche in Stein.

Das kleine, reizvolle Denkmal ist in einer Burghausener Werkstatt entstanden, der auch der Wappenstein für Hieronymus Schrenck (gest. 1495) in der Pfarrkirche Unterloiben und der figürliche Grabstein für Gertraud Schad (gest. 1499) in der Pfarrkirche zu Schiltern zuzuordnen sind. Besonders charakteristisch für diese Denkmäler sind einerseits das knorrige Astwerk, das immer streng symmetrisch angeordnet die Bildfläche nach oben hin abschließt, andererseits die Schildform und die Helmdecken mit ihrem knorpeligen Blattschnitt. — Der Kaplan hat seinen Grabstein, wie das unvollständige Todesdatum zeigt, bei Lebzeiten anfertigen lassen.

LIT.: ÖKT 1, Wien 1907, S. 414, Fig. 303.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. S 295*

#### 114 EPITAPH DES URBAN SCHLUNDT

Dat. 1517.

Sandstein, L. 96 cm, B. 122 cm, T. 30 cm.

Inschrift: Año dñi 1495 hat der ersam weysz vrban schlvndt pvrger zv stain gestift sand Jorgñ · altar · d' · gestarbñ · ist · am 12. tag · des · mertzn · im · 1496. Katherina · sein · havsfraw · ist · gestarbñ · Jm · 1494. jar · de got gnad. Johañes · wetzinger · hoc · opvs · effecit.

In einer Renaissancepilasterumrahmung, unter reichen Fruchtgirlanden, ist die hl. Anna-Selbdritt mit den Heiligen Andreas und Georg und einer Priesterfigur, die den Stifter mit seiner Familie empfiehlt, im Hochrelief dargestellt. (Vgl. Kat. Nr. 103.)

Am 11. März 1496 wurde das Testament von Urban Schlundt, Bürger zu Stein, das er am 23. Dezember 1495 ausgefertigt hatte, dem Rat beider Städte Krems und Stein vorgelegt. In diesem Schriftstück gibt Schlundt neben zahlreichen Stiftungen für den Georgsaltar in der Pfarrkirche zu Stein genaue Vorschrift, wie sein Grabstein beschaffen sein solle: er wünscht, daß ihm ein Stein an der Pfarrkirche gesetzt werde, mit einem gemal, die lib Frau, Sand Anna und Sand Andreas pildnus enthaltend und auch den Schlund mit dreyn Sun und sein Hausfraw mit ainer Tochter.

LIT.: Gesch. Beil. z. St. Pöltner Diözesanbl., 1/1878, S. 84f. — ÖKT 1, Wien 1907, S. 410.

Pfarrkirche hl. Nikolaus, Stein

115 WAPPENGRABPLATTE DES HANS PLEYSTAINER

Um 1520.

Roter Marmor, L. 184,5 cm, B. 93 cm (Abguß).

Inschrift: Der · Edl · hans · pleystainer · alhie · Begrabe(n) · ist · gestorb(e)n · im · 1520 · iare · am · 16 · tag · des · hornung · dem · got · genad · Amen ·

Unter dem Inschriftenteil, der das obere Drittel des Steines einnimmt, steht unter einem Bogen das Wappen. Die nach links gewendete Tartsche zeigt als Wappenbild einen Löwen mit erhobener linker Vorderpfote. Der Stechhelm sitzt auf der Mitte des Schildrandes. Als Zier trägt er die oberhalbe Darstellung einer Jungfrau mit langem Haar und Blumenkrone. Die Figur hält in ihrer Rechten drei Blumen. Auf den Krümmungen der oberen Helmdeckenbahnen balancieren links und rechts je ein Putto, die ein Füllhörnerankenwerk halten.

Die Quellen geben wenig Auskunft über die Person Hans Pleystainers, 1483 und 1515 erscheint er unter den Bürgern zu Stein. Ob es sich bei Martha Pleystainer *weiland hie zu Stain wonhaft*, deren erblose Verlassenschaft die Regierung am 3. März 1526 eingezogen hatte, um die Gattin von Hans Pleystainer handelt, ist nicht sicher nachzuweisen.

Der Wappenstein ist in der Werkstatt des Passauer Steinmetzen Jörg Gartner entstanden, der durch die signierten Rittergrabsteine für Wolfgang von Aham (gest. 1517) in Stift Reichersberg am Inn und Degenhart von Watzmannsdorf (gest. 1516) in Kellerberg bei Passau namentlich überliefert ist. Jörg Gartner belieferte auch das Gebiet um Krems, der figürliche Grabstein für Wolfgang Haidlberger (gest. zwischen 1524 und 1536) in Droß und der Wappengrabstein für Jörg Haidlberger (gest. 1502) in Heinrichschlag stammen aus dieser Werkstatt. Das Denkmal für Hans Pleystainer zeigt schon den Formenschatz der Frührenaissance und weist besonders in den Details der Helmzier besondere Sorgfalt auf.

LIT.: Stadtarchiv Krems, Ratsprotokolle (fortan STA Krems, RP), Bd. 1, pag. 393. — STA Krems, Missivprotokolle (fortan MP), Bd. 2, fol. 336<sup>r</sup>, 358<sup>r</sup>. — STA Krems, Mappe Nr. 668. — Thieme-Becker, Bd. 13, Leipzig 1920, S. 220f. — Ph. M. Halm, Studien zur Süddeutschen Plastik, Bd. 1. Augsburg 1926, S. 238, 242.

*Pfarrkirche hl. Nikolaus, Stein*

116 EPITAPH DER EVA WAGNER

*Abb. 31*

Um 1520.

Sandstein, L. 171 cm, B. 132 cm, T. 11 cm.

Inscription: An sand Gilign dem ersten tag Septembris im fünfzehnhundert vnd Neuntzehenden Jarn hat die tugenhafft Frau Eua des Edlen Georgen Wagner derzeit des Gotshaus Closternewburg Rentmeister Ir zeitlichs Leben beslossen vnder disem undenligendn Stain begraben der got genad.

In einer Renaissancearchitektur ist die Szene des „Ecce-Homo“ dargestellt; Christus in der Mitte erhöht stehend, links von ihm Pilatus, rechts ein Scherge. Auf der linken Seite stehen am Pilaster ein Hohepriester und ein Kind. Auf der rechten Seite ist ein Mann mit hochgehobenen Armen hingestellt. Vor Christus knien die beiden Stifter. Über dieser Szene spannt sich ein Bogen mit Blattkonsolen, Fruchtkränzen und Engeln. Nach oben hin wird das Denkmal durch ein Bogenfeld mit der Darstellung des unter dem Kreuz zusammenbrechenden Heilands abgeschlossen. Die Inschriftentafel hat die Form eines aufgeschlagenen Buches. Auf der linken Seite steht die Legende, auf der rechten das Wappen. Die nach rechts gewendete Tartsche hat einen oberhalb Bären als Wappenbild, der sich auf der Helmkrone zwischen zwei Hörnern als Zier wiederholt.

Die interessante Persönlichkeit ihres Gatten Georg Wagner begegnet uns in den Quellen erstmals, als er 1507 das Stadtschreiberamt annahm. Wagner war oft auf Reisen, in der Zeit vom 14. September 1508 bis 8. Jänner 1509 mußte er vertreten werden, als er in Sachen der Stadt Krems zum Kaiser nach den Niederlanden reiste. Zu Pfingsten 1513 wurde er durch dringendes Schreiben aus Klosterneuburg zurückgerufen, *den so vor vorangen Hännndl fürfallen darzue wir Eur als Stadtschreiber bedurften*. Das Stadtschreiberamt hatte Georg Wagner in den Jahren 1507 bis 1516 inne, sein Nachfolger war Kaspar Kämmerer. 1517 wurde ihm der Abschiedsbrief aus dem Stadtschreiberamt bewilligt. Im gleichen Jahr wurde Wagner in den Steiner Rat aufgenommen. Besonders im Jahre 1524 hatte er dafür Sorge zu tragen, daß durch Heirat oder Erbschaft nicht alles Vermögen der Stadt in Verlust gerät, sondern daß ein gewisser Prozentsatz wie in Wien hereinbehalten wird. Das genaue Todesdatum Georg Wagners liegt nach 1530, in welchem Jahr er noch als Benefiziat des St.-Alexius-Benefiziums in Stein genannt wird; 1526 war er Bürgermeister der Städte Krems und Stein.

Das Wagner-Epitaph ist in engem Zusammenhang mit der Werkstatt des Pulkauer Altares zu sehen (vgl. Kat. Nr. 111).

LIT.: STA Krems, RP Bd. 1, pag. 2, 54, 225, 229, 267, 269, 292, 339, 341, 426, 468, 469, 482. — STA Krems MP Bd. 1, fol. 148<sup>v</sup>, 423<sup>r</sup>. — A. Kerschbaumer, Gesch. d. Stadt Krems. Krems 1885, S. 200, Anm. 2. — B. Görg, Die Bürgermeister der Doppelstadt Krems-Stein des 15. u. 16. Jahrhunderts. Diss. Wien 1963, S. 57, 60, 167.

*Pfarrkirche hl. Nikolaus, Stein*

117 INSCRIFTENPLATTE DES STADTRICHTERS HELISEUS BÜCHLER

Um 1565.

Roter Marmor, L. 95 cm, B. 82,5 cm, T. 8 cm.

Inschrift: Hic ligt begraben · der Edl vnd Ernüest · herr heliseus Büchler · gewesener Richter · beeder Stet Krembs v̄d Stain · Ist gestorben am freitag den 15 augusti · Im 1. 5. 61. Jar · Darnach ist die Edl Tugenthafft Frau Anna · berürts herrn Büchlers selligen · gewesene Eeliche haüs=fräü · den . . . tag . . . Im 15 . . . Jar · in Got verschiden · Got · welle Inen beeden vnd vns allen genedig vnd Barmhertzig sein · vnd ein fröliche aufersteüung verleihen · Amen :

Heliseus Büchler leistete am 19. Dezember 1554 in Krems den Bürgereid und war Mitglied des Rates in den Jahren 1556 bis 1558 und 1560. Als Stadtrichter erscheint er 1559 und 1561; anlässlich der Ernennung Büchlers zum Richter 1561 dichtete der Kremser Bürger und Schulleiter Adam Händl ein lateinisches Ehrengedicht, das bei Michael Zimmermann gedruckt wurde. Aus dem Testament Büchlers, das er einen Tag vor seinem Tode am 14. August verfertigte und unter dessen Zeugen auch Adam Händl zu finden ist, geht hervor, daß er gemeinsam mit seiner Mutter zu gleichen Teilen das Schlüsselamt zu Krems bis zum April 1562 inne gehabt hätte und daß die nach seinem Tode künftig anfallenden Bargelder zwischen Mutter und Ehegattin Anna zur Hälfte geteilt werden sollen. Alles übrige Gut fällt an die Gattin und die Kinder. — Anna Büchler ließ ihrem Gatten und sich diesen Gedenkstein setzen, auf dem der Platz für ihr Todesdatum ausgespart blieb und nach ihrem Ableben nicht ergänzt wurde.

LIT.: STA Krems, Bürgerbuch (fortan BB), 1535—1625, fol. 51<sup>v</sup>. — STA Krems, RP Bd. 4, fol. 305<sup>v</sup>. — STA Krems, TP Bd. 2, fol. 265<sup>v</sup>. — H. Kühnel, Kremser Apotheker und Ärzte, in: Mitt. Stadtarchiv Krems 1/1961, S. 23.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. S 310*

118 WAPPENGRABPLATTE DES KREMSER ARZTES DOKTOR HEINRICH BLOSIUS UND SEINER BEIDEN HAUSFRAUEN  
1591.

Roter Marmor, L. 146 cm, B. 72,5 cm, T. 14 cm.

Inschrift: DO+MS · Primathori Virtvs Lethos Vbreptava Leto: Barbara · Coelorum Sede · Beata Vige: Moxsequar: Adivnga Tibiꝛ · Thalami Altera Virt(us) · Evphrosyne · Felix Ibit Et Ipsa Comes.

Heinicvs Blosvs Med. D. Qui Pie Defvinctus Est Anno . . . Die . . . Sibi Et Vxoribvs Chariss. Barbarae Natvs Stvbingiae Pie Defvinctae Anno · M. D. L. XXXVII Die X Aprilis Et Evphrosyne Exgenere Eberweinorvm Beate Mortvae Anno . . . Die . . . Hoc Monvmentvm Posvit Anno M. D. IXC ·

Unterhalb der Schrift sind die Wappen von Heinrich Blossius und seinen beiden Gattinnen in kreisrunden Ausnehmungen in den Stein gemeißelt. Von links nach rechts: 1) Heinrich Blossius: im Schild eine Männergestalt auf einem Dreieck nach rechts schreitend, mit einem Ring in der linken Hand; 2) Barbara Blossius: Schild geviert; 1. und 4.: ein halber Adler, 2. und 3.: drei waagrechte Balken; der Schild ist mit einem aus dem Dreieck wachsenden Weinstock in der Mitte vertikal belegt; 3) Euphrosina Blossius: geteilter Schild, oben

nach links springender Ziegeneber zwischen Weinreben, unten zwei schräg-rechte Balken. — Über den Ausnehmungen sind von links nach rechts die Initialen: „H.B.D.“, „B.B.“, „E.B.“ eingemeißelt.

Heinrich Blossius war Stadtphysikus beider Städte Krems und Stein. Im Jahre 1581 berief ihn der Rat nach Krems, und am 22. Dezember desselben Jahres wurde er nach Vorlage seines Geburtsbriefes in die Bürgerschaft aufgenommen. Blossius stammte aus Arnstadt in Thüringen, hatte am 14. April 1574 an der Wiener Universität immatrikuliert und den Titel eines „Philosophie et Medicinae Doctor“ erworben. 1581 wurde er aufgefordert, in der Streitsache zwischen den beiden Apothekern Jeremias Ainhorn und Heinrich Piching die Apotheke zu besichtigen und einen Bericht über die Schließung derselben abzufassen. Zwei Jahre danach hatte der Stadtarzt eine eigene Wohnung besessen, da der Stadtkämmerer angewiesen wurde, die fällige Bestallung abzüglich der *habitation* an Blossius auszuzahlen. Für die Einladung zur Hochzeit von Heinrich Blossius mit Barbara Stubick im November 1583 bedankte sich der Rat mit einem Trinkgeschirr; Barbara war die Tochter von Doktor Johann Stubick, Arzt und Bürger zu Krems. Nach 4 Jahren Ehe starb Barbara Blossius, und ihr Vermögen ging laut Donation vom 23. Oktober 1583 an Doktor Blossius über; Kinder waren keine da.

Anfang des Jahres 1588 ersuchte Blossius den Rat beider Städte um Unterstützung und Fürsprache bei den Eberweinschen Vormunden für seine Brautwerbung, und bereits am 21. Jänner fand die Hochzeit mit Euphrosyna, Tochter des Paul Eberwein, Bürger zu Krems, statt. Der Stadtrichter Wolf Karl wurde 1590 betraut, den zwischen den beiden Doktoren der Stadt erwachsenen Streit mit Hilfe der Bürger und Ratsmitglieder Stephan Mayr und Christoph Winkler beizulegen; im gleichen Jahr erscheint Blossius als Mitglied des äußeren Rats von Krems.

In der Zeit der Türkenkriege entging Doktor Blossius der Einquartierung von Soldaten, weil er nachweisen konnte, daß er keinen Platz zur Verfügung hatte. Um dem von den Türken verwundeten Kriegsvolk und Kranken beistehen zu können, erließ der Rat am 15. September 1595 an den Arzt Dr. Blossius und an die beiden Apotheker Gregor Schultes und Georg Fessor die dringliche Aufforderung, genügend Medikamente und Arzneien bereitzustellen. 1597 war die Pest in Krems ausgebrochen, und der Stadtarzt wurde in Kenntnis gesetzt, daß man für die infizierten Bewohner einen eigenen Bader aufgenommen habe. Blossius wurde geraten, sich um einen geeigneten Apothekergesellen umzusehen, der von der Stadt bezahlt werde, damit immer genügend Arzneien vorhanden seien; auch sollte er dem Apotheker mit Rat und Tat zur Seite stehen. Im August 1597 schritt die Infektionskrankheit immer noch weiter voran, und Dr. Blossius wurde vorgeschlagen, gemeinsam mit Dr. Ägidius Steinfeld einen geeigneten *Magistro Sanitatis* ausfindig zu machen. Nach einiger Zeit der Besserung dürfte die Epidemie aber wieder aufgeflammt sein, und Dr. Blossius wurde am 13. Februar 1598 um Berichterstattung aufgefordert, ob die Infektion ihren Ursprung in den *offenen Failpädern* hätte. Weiters sollte er dem Rat den kurzen Traktat, der 1585 von der Medizinischen Fakultät zu Wien herausgegeben und 1588 neu gedruckt worden war, vorlegen. Für alle diese Bemühungen erhielt der Stadtkämmerer von Krems am 3. März 1598 den Auftrag, einen Becher im Werte von 20 Gulden, in den das Wappen beider

Städte gestochen sei, anfertigen zu lassen und Dr. Blossius als Geschenk zu überreichen.

Dr. Blossius starb vor seiner zweiten Hausfrau Euphrosina; am 1. August 1605 bat die Witwe, daß die Zeugen Hans Stainer, Bürger und Uhrmacher zu Krems, und Matheus Girisch, Göttweiger Hofmeister zu Stein, die Donation beim nächsten Ratstag vorbringen möchten. Auf Grund dieses Schriftstücks vom 7. Februar 1603 war Euphrosina Blossius, da die Ehe ohne Kinder geblieben war, Universalerbin.

LIT.: Die Matrikel der Universität Wien III/1, Graz-Köln 1959, S. 164. — STA Krems, Testamentsprotokolle (fortan TP), Bd. 4, fol. 378<sup>v</sup>; Bd. 7, fol. 47<sup>v</sup>; Bd. 6, fol. 117<sup>v</sup>ff.; Bd. 9, fol. 363<sup>v</sup>ff. — STA Krems, RP Bd. 13, fol. 51<sup>r</sup>, 55<sup>r</sup>, 77<sup>v</sup>, 78<sup>v</sup>, 189<sup>r</sup>; Bd. 14, fol. 20<sup>r</sup>, 22<sup>r</sup>; Bd. 15, fol. 131<sup>v</sup>, 224<sup>r</sup>, 230<sup>v</sup>; Bd. 16, fol. 145<sup>v</sup>, 180<sup>v</sup>, 256<sup>v</sup>; Bd. 17, fol. 391<sup>v</sup>; Bd. 18, fol. 129<sup>v</sup>, 258<sup>v</sup>, 441<sup>v</sup>, 513<sup>v</sup>, 523<sup>r</sup>; Bd. 20, fol. 381<sup>r</sup>, 385<sup>v</sup>. — STA Krems, BB 1535—1625, fol. 162<sup>r</sup>.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. S 311*

119 WAPPENGRABPLATTE DES APOTHEKERS GREGOR SCHULTES  
UND DES RATSHERRN HANS HIRSCH

Nach 1630.

Roter Marmor, L. 215 cm, B. 112 cm, T. 17 cm.

Inscription: Auß Sonderbarer Lieb vnd gedechtnuß Lest die Edle Ehrntügentreiche Fra<sup>w</sup> Sūsanna gebornee Derlin Wittib, Ihren beeden in Gott verstorbnen Eheherrn see: als weiland dem Ehrnüstē vnd Künstreichen Herrn Gröger Schüldeß Bürger vnd Apodeckher zū Khremß ihren erstē: Welchem s̄y in die Zwaentzig Jahr Ehelichen beýgewohnt, vnd den 13 April A: 1611 im 48 Jahr seins alters, in Gott see: eingeschlaffen. Vnd dem Edlen vesten Herrn Hannßen Hierschen deß Inern Raths zū ermeltem Kremß, alß andertem mit deme s̄y in die 18 Jahr Ehelich gehaüst, vnd den 17 September A: 1630 seins alters im 67 Jahr, auß disen Jamerthal see: Abgeschieden, disen Grabstain Aufrichten, denen der Allmechig barmhertzigē Gott, biß an Jüngsten Tag, die see: ruhe: und den Neben allen Außērwöltten die fröliche Vhrstandt verlehen wolle Amen.

In einer Rollwerkumrahmung steht in einer dreipaßförmigen Ausnehmung unter der Inschrift das Wappen: eine gevierte Tartsche, 1. und 4.: ein rechtsgewendeter, aufsteigender Hirsch, 2. und 3.: ein schräg-linker Balken mit Blumen belegt; auf dem oberen Schildrand sitzt der Spangenhelm mit Krone und oberhalbem Löwen zwischen einem Hirschgeweih als Helmzier. — Der Stein befand sich ursprünglich auf dem Friedhof vor dem Steiner Tor.

Der Apotheker Gregor Schultes legte am 30. Dezember 1583 den Bürgereid ab. Zehn Jahre danach, am 7. Mai, erhält er als Schwager der Witwe des Johann Caspar Nefen, Doktor der Medizin, nach dem Tode des sich in seiner Vormundschaft befindenden Kindes von J. C. Nefen, die gesamte Verlassenschaft zugesprochen. Schultes starb am 13. April 1611 im Alter von 48 Jahren, nachdem er bereits am 8. Dezember 1606 sein Erbe geregelt hatte.

Hans Hirsch erscheint gemeinsam mit Gregor Schultes in etlichen Vormundschaften und wurde am 19. Dezember 1586 in die Bürgerschaft der Stadt Krems aufgenommen. Aus den Quellen geht hervor, daß er im Salzhandel oder Salztransport tätig war. Er war Mitglied des äußeren Rats in den Jahren

von 1592 bis 1598, von 1600 bis 1602 des inneren Rats, Stadtkämmerer von 1597 bis 1599 und 1603 und außerdem Kirchenmeister im Jahre 1595. — Die Hausfrau der beiden Vorgenannten, Susanna, geborne Derlin, hatte ihren Ehemann diesen Stein setzen lassen.

LIT.: STA Krems RP Bd. 15, fol. 58<sup>r</sup>; Bd. 17, fol. 186<sup>r</sup>, 155<sup>r</sup>; Bd. 18, fol. 130<sup>r</sup>, 245<sup>v</sup>; Bd. 19, fol. 13<sup>v</sup>, 125<sup>r</sup>, 206<sup>v</sup>; Bd. 20, fol. 43<sup>r</sup>, 238<sup>v</sup>, 263<sup>r</sup>. — STA Krems, TP Bd. 10, fol. 3<sup>r</sup>. — STA Krems, BB 1535—1625, fol. 172<sup>r</sup>. — H. Kühnel, Kremser Apotheker und Ärzte, in: Mitt. Stadtarchiv Krems 1/1961, S. 25 und Abb.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. S 124*

120 WAPPENGRABPLATTE DES RATSHERRN UND HANDELSMANNES  
FERDINAND WERNDL

Um 1680.

Roter Marmor, L. 196,5 cm, B. 96 cm, T. 12 cm.

Inscription: Alhie Ruehet der in Gott Entschlafne Edl vnd vesstē her Ferdinand Werndl des Innern Raths beeder Kay: Stött Crembs vnd Stain vnd Handlsman alda seins alters 57 Jahr welcher den 23. Jenner 1678 von disen müeheseeligen hofentlich züm ewigen leben abgefodert. vnd sein Ruchebett für seinen Leib in diser Capeln so von ihme A: 1673. erbaüt wordē, ihme aüßerwölt hat vnd diß EPITHAVIVM zür gedechtnūs sein liebe haüsfraü Rosina Regina Wernmlin Geborne Göllnerin machen lassen mit welcher Er · 30 Jahr in Ehrlichen vnd Erbarnd wandl gehaüst, der Allmechtige Gott verleihe ihme mit allen in Gott Rühentēn Christgläubigen Seelen ein Fröliche aüferstehung vns yberlebenten aber ein Seeliges Endt Amen.

Unter der Inschrift steht in einer ovalen Ausnehmung das Wappen: ein Schild mit einer oberhalb, nackten Frauenfigur aus einem Dreieck wachsend, die in jeder Hand drei Rosen hält; auf der Oberkante des Schildes sitzt der Stechhelm mit stilisierter Krone, darauf die Schildfigur zwischen zwei Hörnern, aus deren Enden je drei Rosen wachsen, als Helmzier.

Der Stein stammt aus dem Innern der ehemaligen Kapelle des Friedhofs vor dem Steiner Tore, deren Stifter F. Werndl war, und zeigt eine Steinmetzarbeit von durchschnittlicher Qualität. Dieser Friedhof wurde 1562 errichtet, 1677 und 1799 erweitert und im Jahre 1859 aufgelassen. Die Weihe der Kapelle erfolgte durch Bischof Jadok von Passau am 22. Juli 1673; sie dient seit 1947 für den altkatholischen Gottesdienst.

Ferdinand Werndl wurde als Sohn des Wilhelm Werndl, Handelsmann und Bürger zu Krems, und seiner Frau Susanna am 19. Oktober 1622 getauft. Ein Jahr nach seiner Heirat mit Regina Rosina, Tochter des angesehenen Kremser Kaufmanns Christof Göllner und seiner Frau Martha, leistete F. Werndl am 22. Oktober 1648 den Bürgereid. Am 29. Jänner 1649 bittet Werndl nach dem Tode seines Schwiegervaters um Überlassung der Göllnerischen Handelswaren, und als es am 23. März 1649 zur Aufteilung zwischen den sechs unmündigen und mündigen Kindern Christof Göllners kam, konnte Ferdinand Werndl durch Ablösung an die Erben in den Besitz der zwei auf 670 Gulden taxierten Häuser in der Kramergasse (Pfarrplatz 16) kommen.

Von den Waren, mit denen er handelte, sind uns neben denjenigen aus dem väterlichen Betriebe noch der Wollhandel und der Handel mit Musketen bekannt. — In den Jahren 1651 bis 1654 ist er als Mitglied des äußeren, von

1663 bis zu seinem Tode des inneren Rats der Stadt Krems nachzuweisen. Der Rat wählte Werndl auch am 1. Februar 1650 zum Kirchenmeister, er wurde aber bereits nach sechs Tagen auf eigenes Bitten aus diesem Amt entlassen.

Ferdinand Werndl starb am 23. Jänner 1678, nachdem er bereits am 25. November 1677 sein Testament aufgesetzt hatte, in dem er neben anderen die St. Veits-Pfarrkirche, die Corpus-Christi-Bruderschaft und die Kapuziner zu Krems und Stein bedachte; letzteren bestimmte er, daß sie ihm in der von ihm gestifteten Kapelle auf dem Friedhof vor dem Steiner Tor 100 Messen lesen sollten. Nach seinem letzten Willen sollten seine Frau Rosina Regina das Geschäft und seine Tochter Maria Susanna, Gattin des Josef Finger, die Hälfte des Gutes erhalten. Das Handelsgeschäft würde aber der Tochter zufallen, falls seine Hausfrau Rosina Regina eine neue Ehe einginge. — Die Tochter Ferdinand Wernlds war in zweiter Ehe mit Johann Friedrich Wertl von Mührenfeld, Stadtrichter und Handelsmann zu Krems, verheiratet (vgl. Kat. Nr. 121).

LIT.: Taufbuch der Pfarre Krems (1613—1623), pg. 172. — Trauungsbuch der Pfarre Krems (1635—1659), pag. 248. — STA Krems, RP Bd. 33, fol. 138<sup>r</sup>, 218<sup>v</sup>, 219<sup>v</sup>; Bd. 34, fol. 194<sup>v</sup>, 207<sup>r</sup>; Bd. 37, fol. 56<sup>r</sup>, 122<sup>v</sup>; Bd. 38, fol. 228<sup>v</sup>. — STA Krems, TP Bd. 18, pag. 508; Bd. 38, fol. 437<sup>r</sup>. — E. Hietzgern, Der Handel der Doppelstadt Krems-Stein von seinen Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Diss. Wien 1967, S. 284, 325f.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. S 127*

121 WAPPENGRABPLATTE DES STADTRICHTERS  
JOHANN FRIEDRICH WERTI VON MÜHRENFELD

Um 1720.

Kelheimer Marmor, Reste von Polychromierung, L. 71 cm, B. 47 cm, T. 9 cm.

Inscription: Hic Ruhet in Gott der Wohl Edl Gestrenge Herr Johann Friderich Wertl von Myhrenfeldt beeder Landsfürstl. Stätten Krembs vnd Stain gewester Statrichter vnd Handlsman alhier seines alters in 59igsten Jahr ist gestorben den 2 ten september zwischen 3 vnd 4 vhr Nachmittag: Gott verleihe ihm vnd allen Christglaubigen die ewige Ruhe: amen:

17+19

In einer unregelmäßigen Umrahmung über der in Form einer Schriftrolle gemeißelten Inschrift befindet sich das Wappen. Der Wappenschild, eine Tartsche, ist geviert und trägt als Herzschild das Wappen der Stadt Bozen; die Felder zeigen: 1. und 4.: vier schräg rechte Balken überhöht von einer oberhalb Frauenfigur mit Blatt in der rechten Hand; 2. und 3.: drei (1, 2) gekrönte Löwenköpfe. Auf dem oberen Schildrand stehen zwei gekrönte Spangenhelme, der linke mit Helmbusch, der rechte mit der oberhalb, gekrönten Löwenfigur.

Johann Friedrich Wertl kam durch seine Heirat im Mai 1689 mit Maria Susanna Finger, Witwe des Kaufmannes Joseph Finger und Tochter Ferdinand Wernlds (vgl. Kat. Nr. 120), die das gesamte Handelsgeschäft ihres Gatten und Vaters in diese Ehe mitbrachte, frühzeitig zu bedeutendem Besitz. Wertl stammte wie Joseph Finger aus Südtirol, und zwar aus Mais im Bezirk Meran; er war der Sohn von Johann Wertl und einer geborenen Cämpin von Heiligenberg. Am 27. Juni 1689 wurde ihm das Bürgerrecht verliehen, wobei er die überaus hohe Taxe von 12 Reichstalem bezahlen mußte, was auf bedeutenden Wohl-

stand schließen läßt. Seine angesehene Stellung innerhalb der Bürgergemeinde und auch nach außen hin zeigt sich dadurch, daß er bereits am 25. Mai 1692 auf Wunsch seiner kaiserlichen Majestät in den äußeren Rat der Stadt Krems aufgenommen wurde. In diesem Gremium saß er die Jahre 1693 bis 1696, bis er in den inneren Rat gewählt wurde, wo er von 1697 bis 1718 wirkte. Neben diesen Ämtern ernannte man ihn zum Kirchenmeister 1695, 1697 und von 1700 bis 1703, Oberkammeramtsverordneter von 1704 bis 1707 und als letztes auf kaiserlichen Wunsch vom 31. März 1718 zum Stadtrichter von 1718 bis zu seinem Tode.

In der Pfarrkirche zum hl. Veit erinnert eine Marmortafel mit figuralem Rahmen an die frommen Stiftungen Johann Friedrich Wertis, im Angedenken und in Fortsetzung der Frühmeßstiftung Joseph Fingers, die Wertis auch als Stifter der des St. Josephi-Altars bezeichnet. Zu dieser Stiftung 1689 hatte ihm die Stadt ein Kapital von 5000 Gulden gegen entsprechende Sicherheit und Zinsen bewilligt. Den 1700 errichteten Altar des hl. Eustachius in der Kapelle des Jesuitenkollegs ließen Wertis und seine Gattin Susanna 1703 vergolden. — Wertis kam oft in Kontakt mit Künstlern, 1706 wurde ihm die Direktion und Kommission über die Auszahlung der Gelder für den neu-aufzurichtenden Kreuzaltar, 1714 für den neuen St. Sebastiani-Altar, beide für die St. Veits-Pfarrkirche, übertragen, und am 11. Februar 1708 war er vom Rat beauftragt worden, mit dem bürgerlichen Steinmetzen Vital Strobl über die Fertigung eines neuen Taufsteines für die Pfarrkirche zu verhandeln. Er selbst hatte in seinem Haus zahlreiche Gemälde und Figuren, wie aus dem Verlassenschaftsinventar hervorgeht, unter anderem zwei Landschaftsbilder und zwei Schäferstücke von dem Maler „Faistenberger“ (wahrscheinlich Joseph Faistenberger, gest. 1724).

Der Handel Johann Friedrich Wertis, besonders der mit Leder, wurde durch kaiserliche Privilegien begünstigt. Er genoß volles Vertrauen der Stadt; diese sandte ihm am 3. November 1712 zur Erbhuldigung nach Wien, und er wurde öfters als Abgeordneter zum Landtag bestellt.

Am 4. September 1719 wurde Wertis in der St. Magdalena-Kapelle vor dem Steiner Tor unter großem Geläute begraben. — Wie und wann Johann Friedrich Wertis zu dem Adelsprädikat „von Myrrhenfeldt“ gekommen ist, war schon zwanzig Jahre nach seinem Tode unklar. Die Witwe Maria Susanna ging in das Frauenkloster zu Imbach, wo sie auch starb. Das Verlassenschaftsinventar Johann Friedrich Wertis, begonnen am 13. November 1719, beinhaltet unter dem Vermögen ohne die Handlung und die außenstehenden Forderungen eine Summe von 48 223 Gulden, 2 Schilling und 17 Pfennig, darunter das Wohnhaus in der Oberen Landstraße (Ecke Marktgasse) und zwei weitere Häuser, ehemals vier einzelne Gebäude der Kramergasse (heute Pfarrplatz 16), die Wertis zusammenfaßte. Das Geschäft und die Forderungen wurden am 19. August 1720 auf eine Gesamtsumme von 77 041 Gulden, 21 Schilling und 2 Pfennige geschätzt.

Der Grabstein kam aus der ehemaligen Friedhofskapelle vor dem Steiner Tor in das Museum und ist besonders durch die Reste roter und grüner Polychromierung interessant.

LIT.: STA Krems, RP Bd. 42, fol. 254<sup>r</sup>; Bd. 43, fol. 24<sup>r</sup>, 105<sup>r</sup>, 284<sup>r</sup>, 303<sup>r</sup>, 311<sup>r</sup>; Bd. 44, fol. 16<sup>v</sup>, 211<sup>r</sup>; Bd. 45, fol. 37<sup>r</sup>. — Politische RP, Bd. 2, nicht foliiert;

Bd. 4, fol. 81<sup>r</sup>, 87<sup>v</sup>, 375<sup>r</sup>; Bd. 5, fol. 261<sup>v</sup>, 317<sup>v</sup>. — STA Krems, Karton 15, Nr. 496. — STA Krems, Karton 5, Mappe 51. — STA Krems, Häuserhauptrepertorium (fortan HR) von Krems 1745, fol. 306<sup>r</sup>. — Trauungsbuch (1687—1708) der Pfarre Krems, pag. 49. — Sterbebuch (1687—1729) der Pfarre Krems, pag. 688. — STA Krems, TP Bd. 19, pag. 509<sup>ff.</sup>; Bd. 42, fol. 202<sup>r</sup>, 257<sup>r</sup>, 225<sup>v</sup>, 226<sup>r</sup>. — G. Stanke, Die Geschichte des Kremser Jesuitenkollegs (1616—1773). Diss. Wien 1964, S. 53. — Thieme-Becker, Bd. 11, Leipzig 1915, S. 203.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. S 120*

122 PRIESTERGRABPLATTE DES NICOLAUS ERNESTUS NOBILIS DE GRUBER

1793.

Roter Marmor, L. 157 cm, B. 94 cm, T. 17 cm.

Inschrift: Hic Jacet Decanus Cremsensis Nicolaus De Gruber Sacerdos Et Parochus Jubilaeus Obiit Die Tertia Junii M.DCCXCIII.

Architektonisch gegliederte Steinplatte mit Inschrift, über der in einer ovalen Ausnehmung ein Kelch mit Hostie steht. An der Basis ist ein Blumenkorb, an den Seiten sind Fruchtschnüre eingemeißelt. — Das Grabmal stammt aus der Kapelle vor dem Steiner Tor.

Nikolaus Ernst von Gruber wurde um 1712 geboren und übernahm die Pfarre und das Dekanat von Krems im Jahre 1775. Unter seinem Dekanat malte Martin Johann Schmidt die Fresken an der Decke der Stadtpfarrkirche zum hl. Veit. Gruber war im Jahre 1746 bereits unterrennsischer Consistorialrat, Vizedechant, Pfarrer von Böhmischkrut und Vizedirektor des unterrennsischen Konsistoriums. Neben seiner Stellung eines „Wirklichen geheimen Raths Seiner hochfürstlichen Eminenz zu Passau“ war er vor der Übernahme der Pfarre Krems Direktor des passauischen Konsistoriums in Wien und führte als solcher am 25. September 1773 die Aufhebung des Kremser Jesuitenkollegs durch. Er starb am 3. Juni 1793 im 81. Lebensjahr.

LIT.: J. Wodka, Die Inhaber der Pfarre Krems, in: 950 Jahre Pfarre Krems. Festschrift. Krems 1964, S. 278. — ÖKT 1, Wien 1907, S. 34.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. S 312*